

# Inhaltsverzeichnis

<b>A. Einleitung</b>	14
I. Ausgangslage	14
II. Das Kooperationsprinzip des europäischen Umweltrechts als Forschungsthema	17
1. Ziele der Untersuchung	17
2. Interdisziplinarität des Forschungsthemas	17
3. Methodische Überlegungen	19
4. Gang der Darstellung	20
III. Die Entdeckung des Kooperationsprinzips im deutschen Umweltrecht	22
IV. Das Kooperationsprinzip auf internationaler Ebene	27
V. Ursachen kooperativer Umweltpolitik	30
1. Umweltpolitik als globale Aufgabe	30
2. Komplexität und Persistenz zahlreicher Umweltprobleme, Risikovorsorge	31
3. Umweltschutz als Querschnittsaufgabe	33
4. Information und Wissen	34
5. Akzeptanz und Öffentlichkeitsbewusstsein	36
6. Wirtschaftsfreundlichkeit	38
7. Problemnähe und Flexibilität	39
8. Vereinfachungs- und Beschleunigungsziele	39
 <b>B. Kooperation in der europäischen Umweltpolitik</b>	 41
I. Vom Steuerungs- zum Governance-Konzept	43
1. Grenzen der regulativen Steuerung und Lösungsansätze	43
a) Konzept der regulierten Selbstregulierung	48
b) Deregulierung	51
c) Kontextsteuerung	56
d) Prozeduralisierung des Rechts	57
e) Ansätze der reflexiven, responsiven und rekursiven Regulierung	59
2. Die Herausbildung der Governance-Theorie	61
	7

II. Ausprägung der Kooperationsidee in der umweltpolitischen Steuerung der EU	68
1. Kooperationsvertiefender Integrationsprozess	70
2. Die Good- (Environmental-) Governance Strategie der EU	73
a) Die Umweltaktionsprogramme	76
aa) Die Umweltaktionsprogramme Nr. 1 bis 4	77
bb) Das Fünfte Umweltaktionsprogramm – Programm der EG für Umweltpolitik und Maßnahmen im Hinblick auf eine dauerhafte und umweltgerechte Entwicklung	78
(1) Das Prinzip der gemeinsamen Verantwortung und Partnerschaft	79
(2) Prinzip der Zusammenarbeit mit der Industrie	80
(3) Ausweitung des Steuerungsinstrumentariums	81
cc) Das Sechste Umweltaktionsprogramm – Umwelt 2010: Unsere Zukunft liegt in unserer Hand	82
dd) Zusammenfassung und Bewertung	84
b) Wandel des Umweltschutzes im Rahmen des Lissabon-Prozesses	86
c) Umsetzungs- und Vollzugsverbesserung	87
3. Die Dimensionen der europäischen Umweltpolitik	90
a) Die Multi-Sector-Dimension	91
aa) Umweltpolitikintegration und nachhaltige Entwicklung	92
bb) Regulatory Impact Assessment	98
cc) Zielgerichtete Umweltpolitik	99
b) Die Mehrebenen-Dimension	101
aa) Verstärkte Nutzung von Rahmenrichtlinien	102
bb) Tripartite Partnerships (Partnerschaften mit den Regionen)	103
c) Multi-Actor-Dimension	104
aa) Das Konzept der Besseren Rechtsetzung	109
bb) Wissensbasiertes Regieren	113
cc) Die Århus-Konvention und die Herausforderung des Aufbaus kooperativer Verfahrensstrukturen	114
(1) Informierte Öffentlichkeit	115
(2) Mitwirkung gesellschaftlicher Akteure durch Verfahren	116
(3) Prozeduralisierung des Umweltschutzes	120
dd) Aktivierte Selbstregulierung	121
(1) Das Gemeinschaftskonzept der Selbstregulierung	121
(2) Das Gemeinschaftskonzept der Ko-Regulierung	122
(3) Instrumente der regulierten Selbstregulierung	124

	(4) Integrierte Produktpolitik (IPP) und Produktverantwortung	126
III.	Fazit	129
<b>C.</b>	<b>Kooperation – eine Begriffbestimmung</b>	132
I.	Wortsinn	133
II.	Interdisziplinäre Bestandsaufnahme	133
III.	Der deskriptive, idealtypische und normative Kooperationsbegriff	136
IV.	Bildung eines eigenen Begriffs – Kooperation als Erscheinungsform umweltpolitischen Handelns	137
	1. Gemeinsames Ziel und Beitragsverantwortung	138
	2. Kooperationsakteure	140
	3. Freiwilligkeit der Kooperation	141
	4. Gleichordnung der Kooperationspartner	142
	5. Kooperationsprozess und -ergebnis	142
	6. Kooperationsformen	143
	a) Direktive Kooperation	143
	b) Non-direktive Kooperation	144
	7. Fazit	144
<b>D.</b>	<b>Rechtliche Verankerung eines umweltrechtlichen Kooperationsprinzips</b>	146
I.	Primärrechtliche Verankerung der Kooperationsidee	146
	1. Das kooperative Wesen der EU/EG-Verträge	146
	2. Art. 1 Abs. 2 EUV – Grundsatz der Bürgernähe	148
	3. Art. 1 Abs. 3 S. 2 EUV – Kohärenz und Solidarität	150
	4. Das unionale Demokratieprinzip	151
	5. Das primärrechtliche Kooperationsprinzip	155
	6. Art. 174 Abs. 4 EGV – Zusammenarbeit mit Drittstaaten	159
	7. Grundsatz des bestmöglichen Umweltschutzes	159
	8. Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung	161
	9. Fazit	163
II.	Konzeption und Ausprägung der Kooperationsidee im europäischen Umweltsekundärrecht	164
	1. Aufgabenzuweisende Kooperation	165
	a) Umweltvereinbarungen	167
	aa) Umweltvereinbarungen als klassische Kooperationsform	167
	(1) Freiwilligkeit	168

(2) Hoheitsträger als eine der beteiligten Parteien	169
(3) Regelungs- und/oder Vollzugssubstitution	170
(4) Tauschprinzip	170
bb) Umweltvereinbarungen auf nationaler Ebene	171
cc) Umweltvereinbarungen in der europäischen Umweltpolitik	173
(1) Allgemeine Leitlinien für die Anwendung von Umweltvereinbarungen	175
(2) Umweltvereinbarungen zur Durchführung von Richtlinien auf nationaler Ebene	177
b) (Verfahrens-)Privatisierung von hoheitlichen Umweltschutzaufgaben	178
aa) Eigenbeiträge zur Sachverhaltsermittlung	182
bb) Eigenüberwachung	184
cc) Betriebliche Umweltmanagementsysteme	187
(1) ISO 14001	188
(2) EMAS	189
(3) Sicherheitsmanagement	192
c) Kooperative Gesetzeskonkretisierung	193
d) Kooperation durch Anreizregulierung	198
2. Informationelle Kooperation	201
a) Verfahrens unabhängige Informationszugangsrechte	203
b) Umweltzeichen und Produktkennzeichnung	206
c) Publizität betrieblicher Umweltschutzkonzepte	209
d) Publizität von Plänen und Programmen	210
e) Berichts- und Publikationspflichten, Datenaustausch	210
aa) Konsultationspflichten	212
bb) Informationspflichten im produkt- und anlagenbezogenen Umweltschutz	214
cc) Berichtspflichten über den Zustand der Umwelt	216
dd) Berichtspflichten zur Vollzugs- und Konformitätskontrolle	217
ee) »Überwachungs publizität« durch Informationssysteme	218
ff) Die Europäische Umweltagentur und das Europäische Umweltinformations- und Umweltbeobachtungsnetz	221
3. Partizipative Kooperation	222
a) Begriff und Funktion der Partizipation	223
b) Die Formen der Partizipation in der europäischen Umweltpolitik	225
aa) Die UVP-Richtlinie / SUP-Richtlinie	229
bb) Die Öffentlichkeitsbeteiligungsrichtlinie	232
cc) Rechtsschutz in Umweltangelegenheiten	234

4.	Institutionelle Kooperation	241
a)	Verwaltungskooperation im Mehrebenensystem	242
b)	Dezentrales Vollzugskonzept	245
c)	Formen der Verwaltungskooperation im europäischen Umweltrecht	248
aa)	Kooperative Konzeptentwicklung	251
bb)	Suspendierungs- und Schutzklauseln	252
cc)	Kooperative Genehmigungsverfahren	253
dd)	Komitologie	256
ee)	Gemeinschaftliche Verwaltungsgremien im unionalen Umweltrecht	259
d)	Ausschüsse, Netzwerke, ad hoc Zusammenarbeit	261
e)	Forschungskooperation	266
f)	Herausbildung eines europäischen Verwaltungsverbundes	268
5.	Fazit	269
III.	Die juristische Dimension der Kooperationsbegriffs	270
1.	Kooperation als Modalform des Rechts	271
2.	Kooperation als Ergebnis veränderter Aufgabenverteilung	273
3.	Kooperation als gesetzlich verankertes (Verfahrens-)Recht	278
<b>E.</b>	<b>Das Kooperationsprinzip des europäischen Umweltrechts</b>	<b>282</b>
I.	Grundsatzcharakter des Kooperationsprinzips	282
II.	Definition und Abgrenzung von politischem Grundsatz und Rechtsprinzip	285
1.	Der Begriff des Rechtsprinzips	285
2.	Vom politischen Leitgrundsatz zum Rechtsprinzip	288
3.	Besonderheiten des Europarechts	289
III.	Exkurs: Das umweltrechtliche Kooperationsprinzip in Deutschland und seine Qualifizierung	292
IV.	Die Rechtsnatur des Kooperationsprinzips in Abhängigkeit von seinen Wirkungsebenen	295
1.	Allgemeines umweltpolitisches Handlungsprinzip	296
2.	Steuerungsprinzip des unionalen Umweltrechts	300
3.	Herleitung eines Rechtsprinzips der Kooperation	306
a)	Ausdrückliche legislative Anerkennung	306
b)	Immanentes Prinzip des unionalen Umweltrechts?	309
c)	Nachweis des Kooperationsprinzips durch Umweltvereinbarungen?	311
d)	Judikative Anerkennung	311
e)	Transformation des Kooperationsprinzips aus dem	

Sekundärrecht	312
aa) Vom Steuerungsprinzip zum Strukturprinzip	314
bb) Rechtssatzförmiges Prinzip?	318
cc) Vom Strukturprinzip zum Allgemeinen Rechtsprinzip	319
dd) Sektorspezifisches Sub-Prinzip der Verwaltungskooperation	326
f) Abstützung in den mitgliedstaatlichen Rechtsordnungen	328
4. Ergebnis	330
V. Direktionskraft des umweltrechtlichen Kooperationsprinzips	332
1. Rechtsquelleneigenschaft	334
2. Funktionen	335
3. Direktionsfunktion	335
a) Legitimationsfunktion	336
b) Lückenschließungs-, Korrektiv- und Maßstabsfunktion	337
c) Schrankenfunktion	339
4. Adressaten und Anwendungsbereich	339
5. Justitiabilität des Kooperationsprinzips	342
VI. Das Kooperationsprinzip in Abgrenzung zu anderen Grundsätzen des Europarechts	343
1. Subsidiaritätsprinzip	344
2. Verhältnismäßigkeitsprinzip	348
3. Vorsorge- und Vorbeugungsprinzip	351
4. Ursprungs- und Verursacherprinzip	356
5. Grundsatz des integrierten Umweltschutzes	358
6. Nachhaltigkeitsprinzip	362
7. Fazit	364
VII. Der Rang des Kooperationsprinzips	364
 <b>F. Grenzen des Kooperationsprinzips</b>	 367
I. Demokratische Legitimation	370
II. Rechtsstaatliche Anforderungen	376
1. Rechtsstaatliche Verfahrensgrundsätze im Rahmen der untergesetzlichen Rechtsetzung	378
2. Gebot der Effektivität und Verantwortungsklarheit in Kooperationsverhältnissen	380
3. Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit	381
III. Grundrechtliche Schranken	383
1. Grundrechtsschutz durch Kooperation	387
2. Abbürdung staatlicher Verantwortung	387
3. Grundrechtsschutz Dritter	388

IV. Verantwortung der EU/EG	389
1. Die Erfüllung der vertraglichen Umweltschutzaufgaben	390
2. Die Wahrnehmung grundrechtlicher Schutzpflichten	396
V. Prinzip der begrenzten Ermächtigung	401
VI. Prinzip des institutionellen Gleichgewichts	404
VII. Grundsätze des Binnenmarkts und des Wettbewerbs	405
1. Grundfreiheiten	406
2. Wettbewerbsregeln	407
3. Datenschutz	408
VIII. Grenzen bei der Umsetzung des Europarechts	409
IX. Konsequenzen für das Recht	410
1. Der Strukturierungsauftrag des Rechts	412
2. Das Konzept der Regelungsstrukturen	415
3. Ausblick	418
 G. Zusammenfassung in Thesen	 419
 Fundstellennachweise der Richtlinien und Verordnungen	 426
I. Richtlinien	426
II. Verordnungen	429
 Literaturverzeichnis	 432